



## WENN EIN STEIN VOM HERZEN FÄLLT ... MIT EINEM VERSÖHNUNGSGOTTESDIENST GING FÜR DEN CVJM HILDESHEIM EIN LANGER WEG ZUENDE

„Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen!“ Jeder kennt das Gefühl, das dieses Sprichwort beschreibt. Eine Last wird von einem genommen. Eine beklemmende Befürchtung, die sich – Gott sei Dank! – nicht erfüllt. Oder ein schwerwiegender Fehler, der einem – unerwartet – doch vergeben wird. Wer das Insolvenzverfahren abschließt, weiß, wie es ist, wenn die „Schuldenlast“ fortgenommen ist, wenn der Freispruch erfolgt. Man kann aufatmen – endlich!, – das schwere Herz darf wieder freier schlagen. Hoffnung keimt auf – ein Neuanfang ist möglich!

Schuld wiegt schwer. Wie ein Stein. Schuld kann sich häufen: dann wachsen viele Steine zu einem hohen Berg, der alle Aussicht verdunkelt, der alle Hoffnung, alles Leben unter sich erdrückt. Das gilt nicht nur für finanzielle Schuld, sondern auch für geistliche Schuld.

Manchmal trifft das nicht nur den Einzelnen – sondern eine gesamte Gemeinschaft (ja, gar ein Volk). Eine kollektive Schuld, die sich aus vielen kleinen Steinen zusammensetzt und oft über Jahre immer höher wächst. So eine schwer belastete Gemeinde ist blockiert, kann sich nicht mehr entwickeln und entfalten. Sie beginnt zu zerbrechen. Wenn die Schuld nicht erkannt und abgetragen wird: Stein für Stein...

„Wir glaubten, für unseren Dienst könne Prophetie hundertprozentig sein...“ Die Frau dreht den kühlen Stein gedankenverloren in ihren Händen, bevor sie langsam weiterspricht: „... und vergaßen, dass sie immer menschlich eingefärbt und oft auch rein menschlichen Ursprungs ist.“ Dann legt sie den dunklen Brocken auf den kleinen Altar und geht zurück

zu ihrem Platz. Stille im Raum. Dann steht ein Anderer auf, tritt in die Mitte und greift nach einem weiteren „Schuldstein“. Unter dem schlichten Holzkreuz sammeln sich Steine und auch dieser wird dazu gelegt: „Wir gaben Menschen in konkreten Entscheidungssituationen prophetische Eindrücke weiter ...“ sagt der Schuldüberbringer, „... und erkannten nicht, dass wir ihnen so die Freiheit nahmen, sich zu entscheiden.“ Diese Worte sind nicht zufällig gewählt. Der Satz ist einer von insgesamt fünfzehn Thesen, mit denen sich die Versammlung in den vergangenen Wochen stark beschäftigt hat. Die Thesen waren zunächst eigentlich ein persönliches Bekenntnis. Niedergeschrieben von einem Einzelnen, als ein Akt innerer Befreiung. Das Papier verschwand danach in der Schublade und es dauerte eine Zeit, bevor es seinen Weg zu anderen

Menschen fand. Die Sätze wurden zu einem „Schlüssel“: ein lang anhaltendes Schweigen war gebrochen, ein unnennbares Thema angesprochen. Steine kamen ins Rollen ... und legten Herzen unter sich frei.

Etwas war schief gelaufen im CVJM Hildesheim. So recht weiß keiner mehr zu sagen, ab welchem Punkt etwas ursprünglich Gutes „aus dem Ruder ging“. Nur die Folgen waren bald unübersehbar: Menschen wurden unter Druck gesetzt und verletzt. Manche, die den Mund aufmachten, wurden verleumdet, verdrängt. Wo vorher Freimut und Begeisterung gewesen war, begannen sich Angst und Misstrauen auszubreiten. Der Zerbruch kam schleichend. Und als der Konflikt schließlich einen Weg in die Presse fand, ging alles ganz schnell. Wochen des öffentlichen „Prangers“. Danach viele bedrückende Jahre des „Exils“. Der CVJM Hildesheim hatte nicht nur seinen guten Ruf, sondern auch seine Berufung verloren. Lange Jahre erfolgreicher Jungchar- und Teeniearbeit, als Anbieter beliebter Ferienfreizeiten – vorbei! Was blieb, war ein lang anhaltendes Trauern: um verlorene Freundschaften, zerstörte Beziehungen und persönliche Verletzungen. Und ein betendes Ringen: Was können wir tun, Herr? Jeder neuer Aufbruchversuch wurde ein frustrierendes Scheitern. Und der Kreis der Verbliebenen wurde weiter kleiner. Vor allem die jungen Leute, der einstige „Nachwuchs“, nun selbst Eltern kleiner Kindern, ging: keine Perspektiven, keine Energie mehr im CVJM Hildesheim. Eine Reise zum Nullpunkt.

Und zugleich eine Rückkehr zum Kern – oder besser: zum Kreuz! Aus dem Schweigen wurden Worte, Gebete. Aus Schmerz, Zweifel und Wut wurden Tränen. Nach einem langen Prozess konzentrierte es sich schließlich auf ein Wort: Versöhnung. Das meint mehr als nur „Vergebung“. Versöhnung meint „Wiederherstellung“ der Beziehung. Zwischen mir und Gott – und so auch zwischen mir und meinem Nächsten.

Doch abstrakte theologische Theorie hilft da wenig. Versöhnung muss man erfahren, in Anspruch nehmen. Mit einem Versöhnungsgottesdienst wollte es die Gemeinschaft des

CVJM Hildesheim im Juli 2014 darum konkret werden lassen, einen bewussten Schritt vollziehen. Die Schuld sprichwörtlich ans Kreuz bringen. So wie die junge Frau, die nun nach vorne tritt, um auch diesen Stein abzulegen: „Wir verloren auch unsere eigentliche Berufung aus den Augen“, trägt sie vor, „...den jungen Menschen in dieser Stadt die gute und befreiende Mitteilung weiterzugeben, dass Jesus sie liebt, so sehr, dass er bereit war, für sie zu sterben.“

Ein langer Weg geht hier zuende. Jeder einzelne Stein unter dem Kreuz erzählt davon: Herzen wurden freigesetzt. Der CVJM Hildesheim hat sich versöhnen lassen. „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2. Korinther 5,20)

Zur Segnung und Aussendung hat Jürgen Baron, Generalsekretär der CVJM-AG, einen Vers aus Jeremia ausgewählt. Der Brief des Propheten an die Verschlepten in Babylon ist dem Hildesheimer Verein gut bekannt. Die eigenen Erfahrung des erlebten „Exils“ sitzt tief. Jeremia macht den Versklavten dabei keine Zusagen einer schnellen Befreiung. Statt dessen sollen sie Häuser bauen, Felder bestellen, Familien gründen. Sich heimisch machen. Einen Neuanfang wagen. Mit dem Vers 29,7 konkretisiert Baron auch einen Auftrag für den Neustart des CVJM in Hildesheim: „Suchet der Stadt Bestes, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl.“



Jens-Hendrick  
Gumbrecht  
Hildesheim

